

Yvonne Steinemann

Roman, Daniel und Sebastian

Aus dem Protokoll einer Alphabetisierung

Mittwoch, 17.Oktober

In einem Vorort von Zürich ist im Durchgangszentrum für Asylbewerber eine Roma-Familie aus Polen eingetroffen, die bereits einige Jahre in Deutschland verbracht hat. Die Schulpflege sucht eine Lehrerin, welche den drei ältesten Knaben die ersten Grundbegriffe im Rechnen, Lesen und Schreiben beibringt. Offenbar sind die drei noch nie in der Schule gewesen. Vater Petrowski erklärt mir, weshalb es nicht gut sei, dass sein ältester Sohn, Sebastian, noch zur Schule gehe: "Er ist ein verheirateter Mann, und ich muss alleine für sieben Leute die Verantwortung tragen", sagt er mir; für seine Frau, seine beiden kleinen Töchter Violetta und Teresa, für seine drei Söhne Roman (12), Daniel (14) und Sebastian (15) und für dessen Frau. Sebastian ist bereits verheiratet. Ausser ihm sitzt die ganze Familie im Aufenthaltsraum des Durchgangszentrums. Roman und Daniel sprechen gut Deutsch. Daniel, der mittlere der Brüder, übersetzt auch fleissig.

"Sebastian soll arbeiten, nicht zur Schule gehen", wiederholt Vater Petrowski. "Seine Frau aus Polen wird in die Schweiz kommen, sie hat aus Deutschland angerufen." Wir vereinbaren, dass für die drei älteren Brüder am nächsten Montag der Unterricht im Dorfschulhaus beginnen soll. Die Schulpflege stellt mich für neun Stunden wöchentlich als Lehrerin ein, gibt mir ein Schulzimmer und Material. "Ob Sebastian kommen wird, ist fraglich", meint eine Betreuerin des Durchgangszentrums, "für ihn ist Schule Kinderzeug."

Montag, 22.Oktober

Am nächsten Montag um neun Uhr sind sie pünktlich alle da. Roman stand schon um acht Uhr bereit. Ihre Gesichter sind traurig, und die begleitende Betreuerin aus dem Durchgangszentrum erklärt mir die Situation. Sebastians Frau hatte tatsächlich aus Deutschland angerufen. Sogleich fuhren Vater Petrowski und Sebastian über die deutsche Grenze, um sie abzuholen. Nur: Asylbewerber dürfen die Schweiz nicht verlassen, und: Vater Petrowski wurde wegen früher in Deutschland verübter Delikte sogleich nach Hamburg in Untersuchungshaft befördert. Sebastians Frau kam bei einem Bruder des Vaters in Hamburg unter, und Sebastian reiste ohne Frau und Vater wieder zurück. Seither weint die Mutter ununterbrochen, die zwei kleinen Mädchen sind quengelig. Roman haut ab, klaut Fahrräder und wird von der Polizei und der Jugendanwaltschaft aufgegriffen.

So sieht die Situation am Montagmorgen aus. In dieser Stimmung erkläre ich ihnen, weshalb Lesen und Schreiben wichtig ist: Wenn sie etwas kaufen wollen, wenn sie ein Medikament brauchen, wenn sie eine Unterschrift geben müssen... Bin ich selbst überzeugt von diesem Unterfangen?

"Ja, ja", sagen meine neuen Schüler gehorsam und schreiben auch brav die fremden Zeichen in ein neues Heft.

"Wir mögen nicht mehr, das ist ja echt total ätzend", stöhnen sie nach einer halben Stunde. Daniel legt sich auf den Boden, Roman schmeisst den Bleistift fort, Sebastian hängt erschöpft in seinem Stuhl. "Was heisst eigentlich ätzend?" fragt Roman. Bis elf Uhr halten sie es tapfer aus, dann sind sie nicht mehr zu bändigen. Sie nehmen ihre Schultaschen mit den Aufgaben und verschwinden. "Bis Mittwoch!" rufe ich ihnen nach. "Was ist Mittwoch?" fragt Daniel, "der Tag nach dem Tag?"

Mittwoch, 24.Oktober

Pünktlich stehen alle drei um neun Uhr da. Sie haben bereits ihre Schulsachen ausgepackt. Aber eine grosse Aufregung herrscht. Daniel erklärt: "Roman ist gestern wieder abgehauen."

Wieder Polizei und Jugendanwaltschaft. Wieder Fahrraddiebstahl. "Was soll nur aus ihm werden?" fragt Daniel. Bevor ich eingreifen kann, ist die heftigste Prügelei im Gange. Sebastian versucht, die beiden auseinanderzubringen. Irgendwie gelingt uns das zu zweit. Sie setzen sich wieder auf ihre Stühle.

"Aufgaben? Nö, nicht gemacht. Wo wir so viel Aufregung hatten wegen Roman, und die Mutter weint nur noch. Und die beiden kleinen Mädchen..."

"Na gut, und wo habt ihr die Rechnungsblätter?"

"Oh, die sind weg..."

Wir haben die ersten Buchstaben ins Heft geschrieben, wir schauen, wieviele jeder von ihnen schon sicher kennt.

Sebastian hat entdeckt, dass man einzelne Buchstaben zu einem Wort zusammenfügen kann.

"Jetzt weiss ich ! " sagt er und küsst mir vor Glück die Hand.

"Sebastian, das sollst du nicht!" Ich versuche, einen ihm verständlichen Grund zu geben, weshalb Handküsse in der Schule nicht üblich sind.

"Aber das ist doch die höchste Ehre, die nur für alte Menschen ist, die allerhöchste Ehre. Ich verstehe euch nicht! Wirklich nicht!" ruft Sebastian sichtlich verzweifelt und sehr wütend.

Roman beginnt zu singen und zu tanzen. Er singt wunderschön und führt dazu eine Art Stepptanz auf. Und plötzlich tanzen und singen alle drei und klopfen dazu den Rhythmus.

"Kommen Sie her, Sie müssen auch tanzen!" schreien sie begeistert.

"Nein, ich schaue euch gerne zu, dann aber wollen wir wieder arbeiten", sage ich im Bestreben, den Unterricht aufrecht zu erhalten.

"Ach, das ist so langweilig, wir sind schon so müde vom vielen Denken! "

Länger als bis um elf Uhr kann ich sie nicht halten. Wir beschliessen, dass wir zusammen ins Durchgangszentrum gehen, um einen neuen Stundenplan festzulegen. Es ist offensichtlich, dass die drei ständig Konflikte austragen, wenn sie zusammen sind. Ich will mit den Betreuern vereinbaren, dass in der letzten Stunde nur immer einer dableiben soll.

Freitag, 26. Oktober

Sie kommen pünktlich und haben einen Teil der Hausaufgaben gemacht. Sebastian hat zusätzlich in sein Heft, mit ganz dünnen Farbstrichzeichen, ein Bild gemalt: ein Haus, Blumen, Wolken, so wie etwa ein dreijähriges Kind.

"Hast du das gemalt, Sebastian?" frage ich ihn.

"Ja, gut, na?"

"Aber ja! " Die Zeichnung berührt mich tief.

Sie zeigen mir ihre Narben auf dem Rücken. Striemen ziehen sich von den Schultern bis zu den Hüften. Manche sehen aus, als wären sie noch nicht allzu lange verheilt.

"Das waren die Leute in Polen", sagen sie. "Manchmal haben sie uns verfolgt und zusammengeschlagen."

Eine Betreuerin sagt mir später, dass es nicht sicher sei, ob nicht die väterliche Hand verantwortlich sei für diese Narben. "Es ist hoffnungslos, das herauszufinden", meint sie.

Für eine ganze Stunde herrscht andächtiger Arbeitseifer, wir lesen ein Blatt, auf dem alle Namen ihrer Familie stehen. Die beiden Älteren buchstabieren mühsam. Wenn sie aber das Wort als Name erkannt und den Sinn verstanden haben, beginnen sie zu strahlen, wirklich, wie wenn ihnen ein Licht aufgehen würde. Für eine kurze Zeit vergessen sie alles rund um sich herum.

"Na, ich kann's aber besser als Sebastian", meint Daniel. Und schon ist wieder eine Schlägerei im Gange.

Vom Nebenzimmer her tönt Gesang.

"Was ist das?" ruft Roman.

"Die Schüler lernen singen."

"Lernen singen?!?" fragt Roman ganz ungläubig. "Warum lernen sie es? Können sie es denn nicht?" Und schon schmettert er wieder los. "Das muss man doch nicht lernen!"

"Ruhe", ruft Sebastian, "ich kann so nicht arbeiten! "

Montag, 29. Oktober

Die Aufgabenhefte sind um die Hälfte dünner geworden, die Seiten mit den Hausaufgaben herausgerissen. Tatsächlich sieht es auf den ersten Blick so aus, als hätten sie alles gemacht. "Aber....", sage ich.

"Oh, die kleine Schwester, nein, die reißt wirklich alles heraus! Das war bestimmt Violetta! " rufen sie.

Aus dem Vorfall mit der Singstunde der anderen Klasse habe ich ein Leseblatt gemacht. Nun buchstabiert Daniel. Manche Wörter erfasst er, andere wiederholt er, und nur langsam sickert der Begriff ins Verstehen. Dann aber wieder derselbe Vorgang staunender Freude.

Anschliessend lese ich ihnen die Geschichte vor.

"Aber... das war ja im Leben, das kenne ich doch!" ruft Daniel ganz begeistert. "Ja, ja!" sage ich.

"Und jetzt haben Sie es aus dem Leben genommen und auf das Blatt gegeben!"

meint er ungläubig und fassungslos.

"Ist das Lesen, das Leben nehmen und auf das Blatt geben?"

Daniel steht vom Stuhl auf und zerrt mich aufgeregt vor Freude am Ärmel. Dann setzt er sich wieder hin, in seinem Kopf arbeitet es sichtbar.

"Und dann, ist das Lesen, das Leben vom Blatt wieder in den Mund nehmen?"

Yvonne Steinemann ist Primarlehrerin und arbeitet als Deutschlehrerin für Fremdsprachige.

1993 veröffentlichte die Sektion Zürich des Schweizerischen Roten Kreuzes eine kleine Sammlung mit Texten ihrer Schülerinnen und Schüler: "Mitten unter Euch...", 32 Seiten, Fr. 15.80. (Bestelladresse: Kronenstr. 10, 8006 Zürich,). Unter dem gleichen Titel gab Y.

Steinemann 1994 ein Buch für die Schule heraus: "Mitten unter Euch. Lese- und Projektbuch für die multikulturelle Arbeit". 96 Seiten, Fr. 32.—, sabe Verlagsinstitut für Lehrmittel, Zürich (vgl. auch den nachfolgenden Beitrag über Kindertexte in diesem Heft).

Adresse: Yvonne Steinemann, Hofackerstrasse 75, CH-8032 Zürich.